

Ernst Zenklusen (1886—1975)

von
Renato Arnold



Aus der kleinen Berggemeinde Simplon-Dorf gingen im Verlauf der Zeit etliche geistliche Herren hervor. Zu den bekanntesten unter ihnen dürften sicher Peter Arnold (1908—1983) und eben Ernst Zenklusen (1886—1975) gehören. Beide haben sich neben ihrer seelsorgerischen Tätigkeit vor allem durch ihr Wirken als Geschichtsschreiber und Schriftsteller einen unvergesslichen Namen gemacht. Was die Art und Weise sowie den Inhalt ihrer Publikationen angeht, lassen sie sich nicht ganz gleich einstufen. Dies zeigt sich auch in ihrer gegenseitigen Einschätzung. So soll Peter Arnold seinem Mitbruder einmal spasseshalber vorgeworfen haben, er schreibe ja nur Geschichten, hingegen er selber befasse sich mit Geschichte. Darauf erwiderte Ernst Zenklusen schlagfertig: «Aber Deine Geschichte lagert in Mörel im Estrich und verstaubt dort, währenddem meine Geschichtchen bereits verkauft sind¹⁾!»

Bevor wir eingehender auf diese «Geschichtchen» zu sprechen kommen, wollen wir uns zuerst die Jugend von Ernst Zenklusen, sein Wirken als Priester und auch seine anderweitigen Aktivitäten etwas näher ansehen.

Vorbemerkung:

Die in den Verzeichnissen am Schluss des Artikels aufgeführten Titel werden hier in den Anmerkungen nur in Kurzform wiedergegeben. Für die vollständigen Angaben möge man also dort nachschlagen.

¹⁾ Mitteilung von Pfarrer Walter Zurwerra in Visp.

Aus dem Bergdorf ins Kollegium: Simplon-Dorf—Brig (1886—1907)

Ernst Zenklusen wurde am 21. März 1886 in Simplon-Dorf geboren. Er war das älteste von vier Kindern. Ihm folgten die Brüder Theodor und Eduard, welcher später Jesuitenpater geworden ist. Das jüngste Kind der Familie ist die jetzt 95jährige Schwester Marie. Die Eltern stammten beide aus Simplon-Dorf. Der Vater hiess Joseph und die Mutter Katharina, eine geborene Kluser. Neben der eigenen kleinen Berglandwirtschaft stellte das bescheidene Einkommen des Vaters, das er sich als Maurer hart verdienen musste, die Existenz der Familie sicher.

Seine frühe Jugend verbrachte Ernst daheim bei den Eltern und den Geschwistern. Hier galt es, ausserhalb der Schulzeit tüchtig Hand anzulegen. Körperliche Beschäftigung war dem jungen Bergbauernsohn also keineswegs fremd. Bei den in Haus und Hof, in Feld und Stall täglich anfallenden Arbeiten musste er stets wacker mithelfen. Ganz besonders wuchsen ihm dabei die Schafe ans Herz.

Nachdem er die Primarschule in Simplon-Dorf beendet hatte, entschlossen sich seine Eltern, ihn studieren zu lassen. Sie schickten ihn also im Herbst 1900 ins Kollegium Spiritus Sanctus nach Brig²⁾. Dort trat er dann im Wintersemester 1903/04 als Kandidat in die Brigensis ein³⁾. Man gab ihm den Studentennamen Ajax. Sechs Jahre später erhielt sein Bruder Eduard denselben studentischen Übernamen⁴⁾.

Die Jahre nach der letzten Jahrhundertwende waren im Oberwallis geprägt von den Auseinandersetzungen innerhalb der konservativen Mehrheitspartei. Auch im Kollegium und in der Brigensis verfolgte man diese Entwicklung mit grossem Interesse. Sowohl die konservative als auch die demokratische Seite hatte hier ihre Anhänger, und manchmal trug man Meinungsverschiedenheiten sogar handgreiflich aus. So beispielsweise in der Fastnachtszeit 1904, als im Oberwallis eine Ergänzungswahl für einen Nationalratssitz bevorstand. «Beim Nachtessen im Kollegium entluden sich doch die erhitzten Temperamente. Laut und schrill wogte das Reden durcheinander. Plötzlich hört man prall eine Ohrfeige klatschen. Darauf fliegt ein Glas an einen Kopf und zerspringt in Scherben am Boden. Wie Donnererschall wettert die Gewaltsstimme des Inspektors vom kleinen Tischchen herunter. Ein Augenblick — ein blutender Kopf verschwindet in der Türöffnung, gerade das Präsidium der Brigensis. — Man besinnt sich, schämt sich wohl und bald ist wieder Ruhe⁵⁾.»

²⁾ Mitteilung des Kollegiums Spiritus Sanctus in Brig.

³⁾ Vgl. Monat-Rosen, 48 (1903/04), S. 180, und auch Protokollbuch der Brigensis 1903/04, Mitgliederverzeichnis.

⁴⁾ Mitteilung von Benjamin Arnold in Sempach.

⁵⁾ *Ernst Zenklusen*, Brigenserfahne, 1945, S. 62. Insbesondere sind in diesem Artikel die näheren Umstände der Anschaffung der dritten Vereinsfahne im Sommersemester 1904 festgehalten.

Von der oben erwähnten Auseinandersetzung berichtet auch *Peter Arnold*, Bundesrat Joseph Escher, Brig 1982, S. 30—32. Er nennt zusätzlich die Initialen der Hauptakteure. Anhand des Protokollbuches 1903/04 konnten diese wie folgt aufgelöst werden: Die Ohrfeige stammte von Raymund Loretan, dem damaligen Präses (Senior). Sie galt Joseph Lorenz, der sich mit dem gezielten Glaswurf revanchierte.

Im Sommer 1905 wurde Ajax anlässlich des Zentralfestes in Solothurn in den Schweizerischen Studentenverein aufgenommen. In den beiden folgenden Semestern diente er der Brigensis als Schriftführer⁶⁾. Der Höhepunkt seiner Amtszeit war mit Sicherheit die GV in Brig vom 17.—19. September 1906⁷⁾.

Am Ende seiner Aktivzeit in Brig, im Sommersemester 1907, machte er der Brigensis ein unvergängliches Geschenk. Er dichtete die Couleurstrophe, die noch heute in leicht abgeänderter Form von den Brigenfern mit Inbrunst gesungen wird⁸⁾.

Vom Seminaristen zum Priester: Sitten (1907—1911)

Nachdem Ernst im Sommer 1907 seine Matura mit Erfolg bestanden hatte, trat er ins Priesterseminar in Sitten ein. In den «Monat-Rosen» figurierte er von da an bis 1911 als Mitglied des Schweizerischen Studentenvereins im Seminar in Sitten⁹⁾.

Auch während den Jahren seines Studiums vergass der junge Priesteramtskandidat die Seinen «daana dum Bäarg» nicht. So machte er sich im Sommer stets als Hirt im Laggintal «am Obru Schtaaful» oder auch beim Heuen nützlich. Daheim war man um diese Hilfe jeweils sehr froh.

Einer der ganz grossen Tage im Leben von Ernst Zenklusen war mit Bestimmtheit der 2. Juli 1911. Da empfing er nämlich vom damaligen Bischof, Julius Moritz Abbet, in der Kathedrale von Sitten die Priesterweihe¹⁰⁾. Zwei Wochen später, am 16. Juli 1911, feierte der junge Neu-

⁶⁾ Vgl. Monat-Rosen, 50 (1905/06), S. 115 und S. 498.

⁷⁾ Als 1956 erneut ein Zentralfest in Brig über die Bühne ging, berichtete Ernst Zenklusen rückblickend über das Studentenfest von 1906 in Brig. Vgl. WB, Nr. 70, 31. 8. 1956.

⁸⁾ Ernst Zenklusen schildert die Entstehung dieser Strophe in der Studentengeschichte «Ajax's Phantasieweste», welche zunächst 1924 im WB und dann 1938 in den «Bergmenschen» (S. 89—114) erschienen ist. Die Angaben in der Geschichte stimmen nicht ganz mit dem Protokollbuch der Brigensis 1906/07 überein. Nach diesem hat Ernst Zenklusen seine Freiaufgabe «Meiner Mutter Segen» (später im WB, Nr. 82, 10. 10. 1908, im WJB, 22 (1953), S. 25—26, und in den «Bergmenschen», Bd. 2, (1961), S. 104—107, erschienen) nämlich bereits am Pfingstsonntag, den 19. Mai 1907 verlesen, und die neue Couleurstrophe wird erstmals im Protokoll vom 30. Juni 1907 erwähnt. Einige der Namen, die in der Geschichte auftreten, konnten mit Hilfe des Protokollbuches entschlüsselt werden: Vereinspapa Dr. Ortwein = H. H. Dr. Emil Pfammatter, Mops = Peter Bitschin von Unterbäch, Falk = Johann Schröter von Raron, Ajax = Ernst Zenklusen selber, Mussolino = Hermann Jossen von Mund, der «schöne Julius» = Julius von Roten von Raron, Fulk = Zenhäusern Heinrich von Unterbäch. Zur Entstehung der Couleurstrophe vgl. auch *Louis Carlen*, Geschichte der Brigensis. Studentenverbindung am Kollegium Brig, Brig 1961, S. 44—46.

⁹⁾ Vgl. beispielsweise Monat-Rosen, 52 (1907/08), S. 63.

¹⁰⁾ Vgl. *Josef Lauber*, Verzeichnis von Priestern, 1934. Dasselbe Datum findet sich auch bei *Peter Jossen*, Abschied von Niedergampel, 1972, und bei *Josef Indermitte*, Worte zum Abschied, 1972. Hingegen steht auf dem Totenbildchen von Pfarrer Ernst Zenklusen der 10. Juli 1911 als Tag seiner Priesterweihe. Anton Noti gibt in seinen Nachrufen auch dieses zweite Datum an. In die Nekrologe von Ferdinand Bregy hat sich zusätzlich noch ein Druckfehler eingeschlichen. Dort wird nämlich der 10. Juni 1911 als Datum der Priesterweihe genannt. Das Bischöfliche Ordinariat in Sitten hat den 2. Juli 1911 als das richtige Datum bestätigt.

priester Primiz in seiner Heimatgemeinde Simplon-Dorf. Für die ganze Dorfschaft soll es ein Freudentag gewesen sein, wie man ihn vorher nie erlebt hatte¹¹⁾).

Die erste Pfarrei: Eisten (1911—1921)

«Man kann zum Schluss noch melden, dass am 18. Juli, zwei Tage nach der Primiz, für den H. H. Neupriester die Ernennung zum Pfarrer von Eisten eintraf, am 19. Juli suchten ihn die H. H. Vorsteher von Eisten schon auf, und er wird am 27. Juli in seine erste Pfarrei einziehen, sein erstes Wirkungsfeld betreten¹²⁾.» So hielt der Chronist die ersten Tage im seelsorgerischen Leben des jungen Pfarrers fest.

Der Empfang im Vispertal war sehr herzlich und erfolgte mit grossem Aufwand. «Von dem biedern Eistervolke mit Mörserknall, Gewehrknattern, Pfeifenschall und Trommelschlag freudig begrüsst, hielt am 27. Juli H. H. Ernst Zenklusen, als neugewählter Pfarrer seinen feierlichen Einzug in das zierlich geschmückte Eisten¹³⁾.»

In die Zeit seines Wirkens in Eisten fiel der Erste Weltkrieg. Die Leiden und Nöte jener Jahre sowie Ereignisse und Begebenheiten von damals fanden ihren Niederschlag im Buch «Bergmenschen» von Pfarrer Zenklusen. Unter dem Titel «Aus der Kriegszeit» setzte er den damaligen Pfarrkindern ein bleibendes Denkmal¹⁴⁾.

In den Schattenbergen: Unterbäch (1921—1938)

Als zweite Pfarrei betreute Pfarrer Zenklusen von 1921 bis 1938 Unterbäch. In der Reihe der dortigen Seelsorger, die bis in die Mitte des 16. Jahrhunderts zurückreicht, nimmt er den 48. Platz ein¹⁵⁾.

Im Alter von 50 Jahren konnte er dort oben am 16. Juli 1936 in jugendlicher Frische und im Vollbesitz seiner geistigen Kräfte das silberne Priesterjubiläum feiern¹⁶⁾.

¹¹⁾ Vgl. N. N., Erstlingsopfer von Ernst Zenklusen, 1911, und auch *Ernst Zenklusen*, Geschichte der Pfarrei Simplon, 1970, S. 99.

¹²⁾ N. N., Erstlingsopfer von Ernst Zenklusen, 1911. Vgl. auch *Ernst Zenklusen*, Bergmenschen, 1938, S. 137. Man glaubt fast, eine gewisse Enttäuschung herauslesen zu können, wenn er hier schreibt: «Drei Tage nach der Primiz im Bergdorf . . . trifft den Neupriester die Ernennung zum Pfarrer der abgelegenen Berggemeinde Eisten im Vispertale.» Allerdings hat Pfarrer Zenklusen diesen Text wohl erst einige Jahre später verfasst. *Josef Lauber* erwähnt in seinem Verzeichnis von Priestern, 1934, folgende genauen Angaben: «Pfarrer von Eisten 17. Juli 1911 — 30. April 1921».

¹³⁾ N. N., Korr(espondenz) aus dem Vispertal, in: WB, Nr. 62, S. 8. 1911.

¹⁴⁾ Vgl. *Ernst Zenklusen*, Bergmenschen, 1938, S. 159—221. Diese «Erinnerungen eines Bergpfarrers» sind erstmals bereits 1922 im WB erschienen.

¹⁵⁾ Vgl. Chronik der Pfarrei Unterbäch, Ms., Heft II, Vorsatzblatt.

¹⁶⁾ Vgl. N. N., Silbernes Priesterjubiläum, 1936.

Sein ganz persönliches Werk in und für Unterbäch war sicher die grossartige Kirchenrenovation. Von langer Hand geplant, konnten die Arbeiten im Juni 1937 endlich in Angriff genommen werden. An Allerheiligen des gleichen Jahres sollte das Gotteshaus die Gläubigen in neuer Pracht wieder zum Gebet einladen. Doch im Verlauf der Restaurierung zeigten sich immer neue Mängel und Notwendigkeiten, so dass der vorgesehene Termin nicht eingehalten werden konnte¹⁷⁾.

Am 6. Februar 1938 teilte Pfarrer Zenklusen seinen Pfarrkindern in der Sonntagspredigt eine von ihm selber aufgestellte Kirchenordnung mit: «Die 4 ersten Bänke auf beiden Seiten besetzten je die Schulkinder. Die 2—3 folgenden auf der Männerseite nehmen die jüngeren Jungmänner ein, besonders die Wiederholungsschüler. Der Rest ist für die Männer und für die übrigen Jungmänner, die schon diese oder jene besondere Aufgabe und Verpflichtung haben, und zwar wird an Sonntagen wie Werktagen mit der Besetzung möglichst vorne gegen den Altar begonnen und nicht hinten. Ungefähr die gleiche Ordnung gilt auch für die Frauenseite, nur dass für sämtliche Jungfrauen die 5—6 Bänke nebst den Schulmädchen bestimmt sind, der Rest für die Frauen und für alle Frauenspersonen, die aus irgend einem vernünftigen Grunde etwas später kommen, was möglichst nie vorkommen sollte. . . . Strengstens verboten ist es, während des Gottesdienstes und besonders auch während der Predigt unter dem neuen Portal zu bleiben. Wer das tut, der komme lieber gar nicht zur Kirche. Wir haben heute, Gott sei Dank, in der Kirche Platz mehr als genug¹⁸⁾.»

Am Montag, den 13. Juni 1938, also am Fest des hl. Antonius von Padua, weihte der H. H. Bischof Dr. Viktor Bieler den Hochaltar neu ein. Die ganze Feier mit der Weihe, dem feierlichen Hochamt und der Predigt des Bischofs «dauerte von 9 bis ½12 Uhr»¹⁹⁾.

Pfarrer Zenklusen tat selber auch sein Möglichstes, um einen Beitrag an die Renovationskosten leisten zu können. So kann man beispielsweise auf der Titelseite seiner ersten Ausgabe der «Bergmenschen» lesen: «Der Reintrag ist zugunsten der Pfarrkirche von Unterbäch²⁰⁾.»

Gewissermassen im gleichen Zug wie die Kirche erfuhr auch das Pfarrhaus eine äusserliche Auffrischung. Es wurde im August 1938 «neu bedacht und zwar mit Schieferplatten von Ried-Brig»²¹⁾.

¹⁷⁾ Pfarrer Zenklusen hat über die laufenden Arbeiten stets genau Buch geführt. Im Pfarrblatt hat er ab Juni 1937 die Einheimischen wie auch die Unterbächner in der Fremde Monat für Monat über den Stand der Renovation orientiert. Gleichzeitig bat er auch jeweils um finanzielle Unterstützung, damit die Kirche die entstehenden Kosten aus eigener Kraft zu begleichen vermöge. Vgl. Pfarrblatt von Unterbäch, 6 (1937) 6 bis 7 (1938) 11.

¹⁸⁾ Pfarrblatt von Unterbäch, 7 (1938) 3, S. 2—3.

¹⁹⁾ Pfarrblatt von Unterbäch, 7 (1938) 7, S. 3.

²⁰⁾ Ernst Zenklusen, Bergmenschen, 1938, Titelseite.

²¹⁾ Pfarrblatt von Unterbäch, 7 (1938) 11, S. 2.

Endlich eine Talpfarrei: Gampel (1938—1942)

Kaum waren die Renovationsarbeiten in Unterbäch einigermaßen abgeschlossen, musste Pfarrer Zenklusen Abschied nehmen. Am 10. Oktober 1938 wurde er vom Bischof zum neuen Pfarrherrn von Gampel ernannt²²⁾. Damit stand der «Gebirgler» erstmals einer Talpfarrei vor. Auf diesen Moment scheint er schon einige Zeit gewartet zu haben²³⁾.

Als bleibendes Werk hat er hier in Gampel gleich zu Beginn seiner Amtszeit das Pfarrblatt eingeführt, so dass dieses Jahr dessen 50jähriges Bestehen gefeiert werden kann²⁴⁾.

Eines seiner grossen Anliegen war zeit seines Lebens die Schönheit und Würde des Gotteshauses. So war ihm die 1890 errichtete und nun baufällig gewordene Kapelle «Zu den Spitzen Steinen» oberhalb von Gampel stets ein Dorn im Auge. Im August 1940 wurde sie vollständig abgetragen und bis Ende Oktober des gleichen Jahres grösstenteils wieder aufgebaut. Am 4. Mai 1941 fand dann die feierliche Einweihung statt²⁵⁾.

Ins Zentrum des Oberwallis: Naters (1942—1961)

Am Dreikönigsfest des Jahres 1942 starb in Naters der seit einiger Zeit krank gewesene Pfarrer Emil Tscherrig. Für Pfarrer Zenklusen in Gampel sollte dieses traurige Ereignis der Anfang eines neuen und zugleich wichtigen Abschnittes in seinem Leben als Seelsorger sein. Bischof Viktor Bieler ernannte ihn nämlich am 16. Januar 1942 zum neuen Hirten der grössten Oberwalliser Pfarrei, und am 8. Februar 1942 ist er dann «bei Schnee und bitterer Kälte als Pfarrer von Naters feierlich empfangen worden»²⁶⁾.

Der inzwischen 56jährig gewordene Geistliche hatte hiermit bestimmt keine leichte Aufgabe übernommen. Dass er aber gewillt war, sich mit aller Kraft für die Sache Gottes einzusetzen und für moralische Sitten, Zucht und Ordnung zu kämpfen, lässt sich unter anderem aus den damaligen Pfarrblättern ersehen. Er hat sich in den ersten Jahren seines Wirkens in Naters immer wieder auch auf diesem Weg an seine Pfarrgemeinde gerichtet. Unter dem Titel «Dringende Bitten» ist da zum Beispiel Folgendes zu lesen: «Eine Vorschrift der hl. Kirche lautet: ‚Das Damenkleid soll am Hals geschlossen sein und soll über die Ellenbogen und über die Knie reichen.‘ Das gilt selbstverständlich für alle Frauenspersonen, auch für die Mädchen und für die Kinder. Bitte, haltet euch daran! Frauenspersonen, die das nicht beobachten und dabei noch keine Strümpfe tragen oder Mütter, die das erlauben oder verschulden, werden sicher schwere Schuld auf ihre Seele laden. Ihr Mütter, bitte, bitte, erziehet eure Kinder zur Einfachheit, zur Schamhaftig-

²²⁾ Vgl. Walliser Chronik, in: WJB, 9 (1940), S. 111.

²³⁾ Vgl. Ernst Zenklusen, Geschichte des KJVO, 1963.

²⁴⁾ Mitteilung von Pfarrer Pius Schnyder in Gampel.

²⁵⁾ Vgl. Ernst Zenklusen, Kapelle «zu den spitzen Steinen», 1941.

²⁶⁾ Ernst Zenklusen, Darlehenskasse Naters, 1970, S. 28.

keit und zur Keuschheit. Es gilt dies selbstverständlich auch für die Leute im Berg²⁷⁾ und für das Verweilen im Berg. Kurze Röcke und keine Strümpfe ist sicher besonders unanständig an den Hängen und Halden im Berg²⁸⁾.»

Der pflichtbewusste Pfarrherr musste seinen Schäfchen im weiteren immer wieder in Erinnerung rufen, dass sie auf Vergnügungsanlässe an Samstagen verzichten sollten, damit der Sonntag nicht entheiligt würde, oder dass die Frauen in der Kirche eine Kopfbedeckung zu tragen hätten. Die Art des Kirchenbesuches scheint ihm auch nicht bei allen gefallen zu haben. Stets aufs neue ermahnte er die Gläubigen zu Pünktlichkeit und gottesfürchtiger Haltung. Schon damals war anscheinend für manche die Messe jeweils bereits vor dem Schlussegens zu Ende: «Wir sind unter Sünde verpflichtet, am Sonntag dem ganzen Gottesdienst, vom Anfang bis zum Schluss der hl. Messe beizuwohnen²⁹⁾.»

Was in Naters damals für den Pfarrer und die Rektoren an Arbeit anfiel, vermögen vielleicht einige Zahlen etwas zu erläutern. In den Jahren 1945 bis 1955 wurden jährlich zwischen 71 und 115 Kinder getauft, zwischen 18 und 40 Ehen geschlossen und zwischen 24 und 42 Verstorbene beerdigt³⁰⁾.

Auch in Naters betätigte sich Pfarrer Zenklusen als Bauherr. So liess er 1954 das Dach des Beinhauses instandstellen. Wie ernst jedoch seine diesbezügliche Äusserung im Pfarrblatt gemeint war, bleibe dahingestellt. Er schrieb nämlich: «Wie alle sehen können, ist das Beinhausdach nun vollständig in Ordnung gebracht. Wir dürfen wohl sagen für 100 und mehr Jahre³¹⁾.» Auch der Tabernakel in der Pfarrkirche machte ihm Sorgen. Eine Untersuchung hatte ergeben, dass dieser nur aus Holz hergestellt war. «Gemäss strenger kirchlicher Vorschrift aber soll jeder Tabernakel feuer- und diebsicher sein, d. h. es ist ein richtiger entsprechender Stahlschrank erfordert³²⁾.» Im Verlauf des Jahres 1955 wurde dieses Problem fachgerecht gelöst.

Dass der Mensch mit dem Grundsatz der Gleichheit aller vor Gott hin und wieder seine liebe Mühe hat, zeigt ein «Beschluss des Kirchenrates (von Naters) bezüglich Beerdigungen». Der besorgte Pfarrer, für den die Angelegenheit aber auch einen rein irdischen Aspekt aufwies, berichtete darüber im Pfarrblatt wie folgt: «Der löbliche Kirchenrat hat in seiner Sitzung vom 15. März dieses Jahres (1956) beschlossen, dass in Zukunft bei den Beerdigungen alle möglichst gleich gehalten werden sollen. So sollen in Zukunft alle Leichen nur auf den ortsüblichen Plätzen abgeholt werden: (Hier folgt die Aufzählung dieser Plätze.) . . . Man wünschte auch, dass allen Verstorbenen die gleichen Glocken sollen geläutet werden. Das hat aber seine Haken. Allen gratis die grosse Glocke zu läuten, bedeutet einen jährlichen Ausfall von rund Fr. 1000.— bei der sonst schon mageren Kirchenrech-

²⁷⁾ Damit ist wohl der Natischerberg gemeint.

²⁸⁾ Pfarrblatt von Naters, 19 (1944) 5, S. 3.

²⁹⁾ Pfarrblatt von Naters, 20 (1945) 8, S. 2.

³⁰⁾ Vgl. Pfarrblatt von Naters, 20 (1945) bis 30 (1955).

³¹⁾ Pfarrblatt von Naters, 29 (1954) 11, S. 4.

³²⁾ Pfarrblatt von Naters, 29 (1954) 8, S. 3.

nung. Die Taxe für den Sakristan müsste selbstverständlich gleich bezahlt werden. Alle aber zur grossen Glocke und damit zur Bezahlung von je Fr. 50.— verpflichtet, wollte man auch nicht. Hoffentlich zeigt sich mit der Zeit ein Ausweg³³⁾.)»

Im Alter von über 73 Jahren trat Pfarrer Zenklusen ins zweite Glied zurück. Am 8. September 1959 wurde er neuer Rektor in Naters, und sein bisheriger Rektor, H. H. Paul Grichting, übernahm die Nachfolge als Pfarrer³⁴⁾.

Den Abschluss und sicher auch einen Höhepunkt seiner Amtszeit in Naters bildete für den betagten Seelsorger wohl das goldene Priesterjubiläum. Eine besondere Freude dürfte es für ihn gewesen sein, dass er dieses Fest auf den Tag genau fünfzig Jahre nach seiner Primiz in Simplon-Dorf, also am 16. Juli 1961, auch in seiner Heimatgemeinde begehen konnte. Zudem durfte er dabei als erster auf dem neuen und soeben vom H. H. Bischof Dr. Nestor Adam eingeweihten Altar in der frisch renovierten Simpeler Pfarrkirche das heilige Messopfer feiern³⁵⁾.

Seelsorge um Gotteslohn: Niedergampel (1961—1972)

Währenddem sich andere in diesem Alter längst im Ruhestand befinden, übernahm der über 75jährige Jubilar am 10. Oktober 1961 die Seelsorgestelle in Niedergampel³⁶⁾. Die Kapellengemeinschaft Niedergampel bildet keine eigene Pfarrei. Sie gehört kirchlich zur Pfarrei Erschmatt-Bratsch. So war man in Niedergampel sehr froh, nun mit alt Pfarrer Ernst Zenklusen trotzdem einen eigenen Geistlichen am Ort zu haben.

Den wohl schönsten Beweis ihrer Dankbarkeit für die «treffliche Seelsorgearbeit um Gotteslohn» haben ihm seine neuen Schäflein am 9. Dezember 1962 mit der Verleihung des Ehrenbürgerrechts der Gemeinde Bratsch, zu welcher Niedergampel politisch gehört, geliefert³⁷⁾. Er selber betrachtete diese Ehrung als eine Art Vorschusslorbeeren, die er eigentlich gar nicht verdiente. Doch sollten die Verdienste nicht allzulange auf sich warten lassen³⁸⁾.

³³⁾ Pfarrblatt von Naters, 31 (1956) 4, S. 4.

³⁴⁾ Vgl. Walliser Chronik, in: WJB, 30 (1961), S. 76. Ferdinand Bregy gibt fälschlicherweise das Jahr 1958 an.

³⁵⁾ Vgl. Walliser Chronik, in: WJB, 31 (1962), S. 81, und auch *N. N.*, Altarweihe und Jubelprimiz in Simplondorf, in: WB, Nr. 81, 21. 7. 1961.

³⁶⁾ Vgl. *Josef Indermitte*, Worte zum Abschied, 1972.

³⁷⁾ Vgl. *N. N.*, Bratsch: Gemeinde- und Burgerversammlung, in: WB, Nr. 144, 19. 12. 1962. Der Bürgerbrief lautet wie folgt: «Am 9. Dezember 1962 haben die Bürger von Bratsch Hochwürden Herrn Ernst Zenklusen, Pfarrer von Niedergampel, in ihre Bürgergemeinde aufgenommen. Damit bekunden sie dem verehrten Seelsorger von Niedergampel ihre Hochschätzung und Dankbarkeit und freuen sich, dass er fortan mit allen Rechten eines Burgers zu ihnen gehört.» Mitteilung von Marcel Schmidt in Niedergampel.

³⁸⁾ Vgl. *Peter Jossen*, Abschied von Niedergampel, 1972.

Sein Tatendrang liess ihn nämlich auch hier nicht zur Ruhe kommen. Die Liebfrauenkapelle in Niedergampel brauchte «ein neues Dach und nach aussen ein neues Kleid»³⁹⁾. In der Folge wurde die Kapelle dann zusätzlich auch innen neu hergerichtet⁴⁰⁾. Zum Teil konnten die Kosten für diese Arbeiten aus dem Verkaufserlös der Zweitaufgabe des Buches «Bergmenschen» bestritten werden⁴¹⁾.

In Niedergampel gefiel es alt Pfarrer Ernst Zenklusen recht gut. Dies sicher nicht zuletzt auch deshalb, weil er dort, wie er immer wieder zu sagen pflegte, im Vergleich mit all seinen früheren Pfarrstellen, das schönste Pfarrhaus bewohnen durfte⁴²⁾.

Der Bevölkerung von Niedergampel bedeutete ihr eigener Seelenhirt sehr viel. Dies zeigte sie ihm ein weiteres Mal auf recht eindrückliche Weise anlässlich seines diamantenen Priesterjubiläums. Am 27. Juni 1971 bereitete man ihm zu diesem doch eher seltenen Ereignis eine glanzvolle Feier⁴³⁾. Gleichzeitig konnte der Jubilar auf sein zehnjähriges Wirken in Niedergampel zurückblicken. Als Geschenk erhielten er und seine treue Haushälterin Antoinette Escher aus Simplon-Dorf, welche ihm bis dahin während 40 Jahren den Haushalt besorgt hatte, je ein prächtiges Messingkreuz⁴⁴⁾.

Ein sich immer stärker bemerkbar machendes Augenleiden und das nun doch auch seine Spuren hinterlassende Alter zwangen ihn dann, seine Tätigkeit als Seelsorger am 2. Juli 1972 aufzugeben⁴⁵⁾.

Ein ruhiger Lebensabend: Visp—Steg (1972—1975)

Alt Pfarrer Ernst Zenklusen zog sich ins St. Jodernheim nach Visp zurück. Das hohe Alter und die damit verbundenen Gebrechen erforderten dann am 24. Dezember 1973 einen Wechsel hinunter ins Spital St. Maria⁴⁶⁾. Vier Monate später, am 22. April 1974, liess er sich im Altersheim St. Anna in Steg nieder⁴⁷⁾. Zusammen mit seinem Jahrgänger H. H. Prior Dr. h. c. Johann Siegen, der kurz nach ihm ebenfalls ins St. Annaheim eingezogen war, verbrachte er hier seinen Lebensabend⁴⁸⁾.

An seinem 90. Geburtstag, am 21. März 1975, überbrachte ihm eine Vertretung der Gemeinde Simplon-Dorf «einen bequemen, gepolsterten Stuhl und die besten Wünsche für die Zukunft»⁴⁹⁾. Diesen hätte der nim-

³⁹⁾ Ernst Zenklusen, Bergmenschen, Bd. 1, 2. Auflage 1962, Vorwort.

⁴⁰⁾ Vgl. Peter Jossen, Abschied von Niedergampel, 1972.

⁴¹⁾ Vgl. Ernst Zenklusen, Bergmenschen, Bd. 1, 2. Auflage 1962, Titelblatt und Vorwort.

⁴²⁾ Mitteilung von alt Pfarrer Josef Indermitte selig in Steg.

⁴³⁾ Vgl. Raymund Wirthner, 60 Jahre Priester, 1971.

⁴⁴⁾ Vgl. Peter Jossen, Abschied von Niedergampel, 1972.

⁴⁵⁾ Vgl. Josef Indermitte, Worte zum Abschied, 1972.

⁴⁶⁾ Mitteilung des Spitals St. Maria in Visp.

⁴⁷⁾ Mitteilung des St. Annaheims in Steg.

⁴⁸⁾ Vgl. Ferdinand Bregy, Pfarrer Ernst Zenklusen, 1975, S. 843.

⁴⁹⁾ N. N., Zum 90. Geburtstag, 1975. Vgl. auch Ferdinand Bregy, Pfarrer Ernst Zenklusen, 1975, S. 843.

ermüde Diener Gottes ganz sicher schon viel früher verdient. Wie Peter Arnold aber treffend feststellte, war der Ruhessel gewiss nicht das «Symbol seines Lebenswerkes»⁵⁰).

Die mehr und mehr schwindenden Kräfte liessen den hochbetagten Geistlichen allmählich seinen Lebensmut verlieren. Wer aber wollte ihm das am Ende eines derart langen und mit Arbeit ausgefüllten Lebens übelnehmen. Zu Pfarrer Anton Noti, dem damaligen Pfarrherrn von Simplon-Dorf, soll er in dieser Zeit einmal gesagt haben: «Ich sehe nicht mehr lesen und schreiben; ich bin zu allem untuglich geworden ...⁵¹).»

Mit dem geistlichen Beistand von Pfarrer Walter Zurwerra⁵²) starb alt Pfarrer Ernst Zenklusen am 15. Juni 1975 im St. Annaheim in Steg. Er stand in seinem 90. Altersjahr und beinahe im 65. Jahr seines Priestertums. Am 17. Juni 1975 fanden in Simplon-Dorf unter grosser Anteilnahme der einheimischen Bevölkerung sowie vieler Gläubiger von auswärts, vor allem aus den Pfarreien, in denen er als Seelsorger gewirkt hatte, die Trauerfeierlichkeiten statt. Über 50 Mitbrüder nahmen ebenfalls Abschied vom damals ältesten Geistlichen der ganzen Diözese⁵³). Seine letzte Ruhestätte fand er im Priestergrab auf dem Friedhof von Simplon-Dorf.

In erster Linie war Ernst Zenklusen ganz gewiss ein ebenso überzeugter wie überzeugender Priester und Seelsorger. Er befasste sich aber während seines langen Lebens auch mit verschiedenen Dingen ausserhalb des rein kirchlichen Bereiches. Von diesen Aktivitäten soll hier nun die Rede sein.

An der Spitze des Oberwalliser Lehrervereins (1924—1930)

In den ersten Jahrzehnten seines Bestehens hat die Geistlichkeit im Vorstand des 1890 in Brig gegründeten «Vereins Katholischer Lehrer und Schulmänner des Oberwallis» entscheidend mitgewirkt. So wurden an der 18. Generalversammlung vom 30. Oktober 1924 in Raron der «Hochw. Herr Schulinspektor Schmid von Ausserberg» als neuer Präsident und Pfarrer Ernst Zenklusen als «helfender Geist» in den Vorstand gewählt⁵⁴).

Im September 1925 musste Pfarrer Schmid seine Heimatpfarrei krankheitshalber verlassen⁵⁵). Vielleicht ist in diesem Umstand auch eine Erklärung dafür zu finden, dass Pfarrer Zenklusen die Anwesenden an der 19. GV vom 29. Oktober 1926 in Visp als Präsident begrüsst⁵⁶).

⁵⁰) Peter Arnold, Alt Pfarrer Ernest Zenklusen, 1976.

⁵¹) Anton Noti, Alt Pfarrer Ernst Zenklusen, 1975.

⁵²) Mitteilung von Pfarrer Walter Zurwerra in Visp.

⁵³) Vgl. Ferdinand Bregy, Pfarrer Ernst Zenklusen, 1975, S. 843.

⁵⁴) Vgl. Protokollbuch des Vereins Katholischer Lehrer und Schulmänner des Oberwallis. Beim Hochw. Herrn Schmid handelt es sich um Pfarrer Stefan Schmid. Vgl. Josef Lauber, Verzeichnis von Priestern aus dem deutschen Wallis. Schmid Stephan, in: BWG, Bd. 6, Jg. 5 (1925), S. 468 (eigentlich S. 484!).

⁵⁵) Vgl. Josef Lauber, Verzeichnis von Priestern, 1925. (Vgl. Anm. 54).

⁵⁶) Vgl. Protokollbuch des Vereins Katholischer Lehrer und Schulmänner des Oberwallis.

Das Protokollbuch des Vereins erwähnt Pfarrer Zenklusen im weiteren noch zweimal. An der 20. GV vom 7. November 1928 in Brig wurde er erneut in den Vorstand gewählt, jedoch nicht mehr als Präsident, und an der 21. GV vom 5. November 1930 in Visp berichtete er als Vizepräsident über die Delegiertenversammlung des Schweizerischen Katholischen Lehrervereins in Kerns.

Dass dieses Engagement im Dienste der Oberwalliser Lehrerschaft neben der reinen Vereinsarbeit noch zusätzlich einiges an Bürde mit sich brachte, zeigt allein schon die Tatsache, dass Pfarrer Zenklusen für die vielen Sitzungen jeweils zu Fuss von Unterbäch ins Rhonetal hinuntersteigen musste und anschliessend wieder den Berg hinauf. Wem dürfte man heute so etwas noch zumuten?

Kreispräses der Oberwalliser Jungmannschaften (1932–1938)

Die Jungmannschaftsbewegung des Oberwallis, deren Wurzeln ins Ende des vorigen Jahrhunderts zurückreichen, erwachte in den dreissiger Jahren zu neuem Leben⁵⁷⁾. An der Generalversammlung vom 22. Mai 1932 in Fiesch wählten die Oberwalliser Jünglingsvereine Pfarrer Ernst Zenklusen zu ihrem Präsidenten⁵⁸⁾. Eine neue Organisation und neue Statuten waren seine ersten grundlegenden Schritte in eine vielversprechende Zukunft des in dieser Zeit entstehenden Katholischen Jungmannschaftsverbandes Oberwallis (KJVO).

Unter diesem Namen trat der Verband erstmals an der Generalversammlung vom 10. Mai 1934 in Visp auf⁵⁹⁾. Wohl um die Bedeutung dieses Grossanlasses noch besonders hervorstreichen, schickte man ein Telegramm an den Papst: «2000 Jungmänner der Kathol. Aktion in Visp zu arbeitsreicher Tagung versammelt, entbieten Eurer Heiligkeit ehrerbietigsten Gruss und untertänigsten Treueschwur. Zenklusen, Kreispräses.» Durch einen gewissen Kardinal Pacelli schickte der Heilige Vater kurz darauf über den Päpstlichen Nuntius in Bern ein Antwortschreiben⁶⁰⁾.

Ein ganz besonderes Ereignis muss die Tagung vom 3. Mai 1936 in Gampel gewesen sein⁶¹⁾. Unter dem Vorsitz des H. H. Bischofs Dr. Viktor Bieler trafen sich über 2000 Jungmänner aus 42 Vereinen⁶²⁾. Er selber feierte

⁵⁷⁾ Vgl. zu diesem Abschnitt *Ernst Zenklusen*, Geschichtliches vom Kreisverband Oberwallis, 1938, sowie *Ernst Zenklusen*, Geschichte des KJVO, 1963. Im weiteren wurden Mitteilungen von alt Pfarrer Josef Indermitte selig in Steg berücksichtigt.

⁵⁸⁾ Vgl. dazu *S. I.* oder *S. J.*, Jünglingsvereinstagung in Fiesch, in: WB, Nr. 43, 28. 5. 1932.

⁵⁹⁾ Vgl. dazu *N. N.*, Oberwalliser Jungmannschafts-Tagung, 1800 katholische Jungmänner in Visp, in: WB, Nr. 38, 12. 5. 1934.

⁶⁰⁾ Vgl. *N. N.*, Ein Telegramm des Papstes an die kath. Jungmänner des Oberwallis, in: WB, Nr. 39, 16. 5. 1934.

⁶¹⁾ Vgl. dazu *N. N.* (evtl. *Ernst Zenklusen*), Oberwalliser Jungmannschaftstagung, 3. Mai 1936 in Gampel, in: WB, Nr. 49, 1. 5. 1936, und *I.* oder *J.* (evtl. *Josef Indermitte*), Oberwalliser Jungmannschaftstagung in Gampel. Der hochwst. Hr. Bischof hält das Pontifikalamt — Über 2000 Jungmänner anwesend, in: WB, Nr. 50, 4. 5. 1936. Vgl. auch Walliser Chronik, in: WJB, 6 (1937), S. 105.

⁶²⁾ Die von Anton Noti in seinen 1975 erschienenen Artikeln erwähnten 10 000 jungen Leute sind somit doch etwas übertrieben.

das Pontifikalamt im Freien, hielt die Festpredigt und weihte ein neues Banner, welchem der Kreisverband Unterwallis Pate stand. Beim abschliessenden eucharistischen Segen wurde ein vom Kreispräses verfasster Sprechchor vorgetragen⁶³).

«Es ist zum grössten Teil sein Verdienst, dass der Verband in den letzten Jahren einen so mächtigen Aufschwung genommen hat und einen mächtigen Damm bildet gegen den Unglauben und falsche Propheten⁶⁴).» So würdigte ein unbekannter Schreiber im Sommer 1936 die Bemühungen des Vorsitzenden um den KJVO.

Während seiner Amtszeit kümmerte sich Kreispräses Ernst Zenklusen tatsächlich sehr stark um das seelische Wohlbefinden der Oberwalliser Jungmänner. Immer wieder richtete er sich via Presse in seinen Jugendbriefen an sie und zeigte ihnen den rechten Weg eines guten Christen auf. Daneben dienten diese Schreiben auch als Propaganda für den KJVO. Der Erfolg blieb nicht aus⁶⁵).

Mit der Zeit aber wurden ihm die Strapazen zu gross. So teilte der Kreispräses der Delegiertenversammlung vom 6. Oktober 1938 in Brig mit, «dass er aus geographischen und Altersgründen das äusserst schwere und verantwortungsvolle Amt nicht mehr weiter führen könne»⁶⁶). Der vom Bischof ernannte Nachfolger war der damals in Visp tätige Rektor Josef Indermitte. Die Versammlung zeigte sich über den Entscheid sehr erfreut. «Diese Wahl ist nicht nur qualitativ, sondern auch vom praktischen Gesichtspunkte aus betrachtet, die gegebene, denn, wie in der Versammlung treffend bemerkt, wohnt H. H. Kreispräsident Indermitte, so schön ‚in der Mitte‘⁶⁷).» Dies sollte sich jedoch innert kürzester Zeit ganz und gar ändern, denn wie bereits weiter oben erwähnt, wurde Ernst Zenklusen am 10. Oktober 1938 zum Pfarrer von Gampel ernannt und Rektor Josef Indermitte am 19. Oktober 1938 zu dessen Nachfolger in Unterbach bestimmt⁶⁸).

Im Dienst des Verbandes der Darlehenskassen des Oberwallis (1942—1972)

Während seines ganzen Lebens als Seelsorger hat sich Pfarrer Ernst Zenklusen für die sozial Schwächeren stark gemacht. So hat er die Entstehung und Entwicklung kleiner Darlehens- oder Raiffeisenkassen in den

⁶³ Der Sprechchor wurde in der Festschrift für diese Tagung abgedruckt. Leider konnte sie nicht eingesehen werden. In der Kantonsbibliothek in Sitten existiert aber ein Ms. dieses Sprechchors. Vgl. *Ernst Zenklusen, Des Wallis' Christusjugend*, 1936.

⁶⁴ N. N., *Silbernes Priesterjubiläum*, 1936.

⁶⁵ Im Verzeichnis der Veröffentlichungen von Ernst Zenklusen sind diese Jugendbriefe nicht aufgeführt. Ein mit «Euer Kreispräses» unterzeichnetes Beispiel ist unter dem Titel «Jugendbrief» im WB, Nr. 75, 8. 7. 1936, zu finden.

⁶⁶ N. N., *Studientagung und Delegiertenversammlung des kath. Jungmannschaftsverbandes des Oberwallis in Brig*, in: WB, Nr. 113, 10. 10. 1938. Vgl. auch *Walliser Chronik*, in: WJB, 9 (1940), S. 111. Im Artikel von *Ernst Zenklusen, Geschichte des KJVO*, 1963, steht allerdings ein falsches Datum (10. Oktober 1938).

⁶⁷ N. N., *Studientagung und Delegiertenversammlung*, 1938. Vgl. Anm. 66.

⁶⁸ Vgl. *Walliser Chronik*, in: WJB, 9 (1940), S. 111.

Dörfern stets gefördert und unterstützt. In all den Gemeinden, in denen er als Geistlicher wirkte, setzte er sich gleichzeitig auch für den Gedanken «von der bürgerlichen und bürgerlichen Selbsthilfe auf genossenschaftlicher Grundlage, aufgebaut auf den Grundsätzen der christlichen Nächstenliebe⁶⁹⁾», ein.

Mit der Übernahme der Pfarrei Naters als Nachfolger von Pfarrer Emil Tscherrig trat er nicht nur im kirchlichen Bereich in die Fussstapfen seines Vorgängers. An der Generalversammlung vom 30. April 1942 wurde der neue Natischer Pfarrherr anstelle des Verstorbenen zum Vizepräsidenten des Verbandes der Darlehenskassen des Oberwallis gewählt⁷⁰⁾. Volle dreissig Jahre lang arbeitete er in diesem Vorstand tatkräftig mit, bis er dann 1972 aus gesundheitlichen Gründen seinen Rücktritt erklären musste⁷¹⁾.

Von seinem Mitbruder übernahm Pfarrer Zenklusen ebenfalls den Sitz im Aufsichtsrat der Darlehenskasse Naters. Diesem Gremium gehörte er von 1942 bis 1962 an. Ab 1954 stand er ihm sogar als Präsident vor⁷²⁾.

Auch in Niedergampel, seiner letzten Seelsorgestelle, liess ihn das Kaswesen nicht los. Vor allem seiner Initiative verdanken es die Niedergampjer, dass sie seit 1967 ihre eigene Raiffeisenkasse besitzen⁷³⁾.

Das grosse Interesse von Pfarrer Zenklusen an den Darlehenskassen des Oberwallis zeigt sich nicht zuletzt auch daran, dass er für die drei Festschriften zum 50jährigen Bestehen des Oberwalliser Verbandes (1967), der Kasse Simplon-Dorf (1969) sowie der Kasse Naters (1970) je einen Beitrag verfasste. Im ersten Fall handelt es sich um einen recht ausführlichen Abriss der Geschichte des Oberwalliser Verbandes⁷⁴⁾.

Schriftsteller und Geschichtsschreiber (1906—1973)

Die grosse Leidenschaft von Ernst Zenklusen war seit seiner Studentenzeit das Schreiben. Als 20jähriger Gymnasiast veröffentlichte er 1906 seinen ersten literarischen Artikel. Die hier angezapfte Quelle sollte danach bis ins hohe Alter, d. h. bis ins Jahr 1973, nicht mehr versiegen. Fast hundert Titel, vom kleinen Artikel in der Tageszeitung bis hin zum Buch, konnten für das beigelegte Verzeichnis gefunden werden.

Von den 26 bis 1930 erschienenen Artikeln und Fortsetzungsgeschichten sind 23 im «Walliser Boten» veröffentlicht worden. In dieser Zeitung konnte man später von Ernst Zenklusen noch zwei Berichte in den fünfziger Jahren und weitere zehn zum Teil mehrteilige Publikationen zwischen 1960 und 1972 lesen.

⁶⁹⁾ Ernst Zenklusen, 50 Jahre Darlehenskassen Oberwallis, (1967), S. 16.

⁷⁰⁾ Vgl. ebd., S. 32.

⁷¹⁾ Mitteilung von Werner Jaggi in Kippel, alt Präsident des Verbandes der Darlehenskassen des Oberwallis.

⁷²⁾ Vgl. Ernst Zenklusen, 50 Jahre Darlehenskasse Naters, 1970, S. 28. Vgl. auch in dieser Broschüre S. 23—24.

⁷³⁾ Mitteilung von Marcel Schmidt in Niedergampel.

⁷⁴⁾ Die genauen Angaben sind hinten im Verzeichnis der Veröffentlichungen von Ernst Zenklusen zu finden.

Das grosse Loch nach 1930 lässt sich vor allem dadurch erklären, dass 1931 als damals jüngstes Kind auf dem Oberwalliser Zeitschriftenmarkt das «Walliser Jahrbuch» aus der Taufe gehoben wurde. Gleich von Anfang an unterstützte Pfarrer Zenklusen den neuen Kalender durch regelmässige Beiträge aus seiner Feder. Bis 1973 wurden es insgesamt deren 33. Seine Mitarbeit beschränkte sich aber nicht allein auf das Schreiben von Artikeln. Von 1942 bis zu seinem Tod war er nämlich Mitglied der Redaktionskommission des «Walliser Jahrbuches»⁷⁵⁾.

Die weiteren Artikel verteilen sich auf verschiedene schweizerische und kantonale Zeitschriften und Zeitungen sowie auf vereinzelte Festschriften.

Wie eng Pfarrer Zenklusen mit der Oberwalliser Presse verbunden war, zeigt sich auch darin, dass er von 1949 bis zu seinem Tode im Jahre 1975 als Vertreter der Geistlichkeit einen Sitz im Verwaltungsrat des Oberwalliser Pressevereins innehatte⁷⁶⁾.

Eine speziell zu betrachtende Gruppe bilden die von Pfarrer Ernst Zenklusen geschriebenen Bücher. Im erwähnten Verzeichnis sind deren zehn aufgeführt. Bei zweien handelt es sich um Umarbeitungen von bereits vorhandenen Theaterstücken, bei einem um eine Zweitaufgabe eines seiner Bücher und bei einem weiteren um eine Übersetzung aus dem Französischen. Das erste Buch, das ganz von ihm selber stammt, trägt den nun schon oft zitierten Titel «Bergmenschen». In diesem Sammelband gab er 1938 eine Reihe von bereits früher erschienenen Artikeln heraus, die von Erinnerungen und Erlebnissen aus seiner Jugend und aus der Amtszeit in seinen ersten beiden Pfarreien handeln. In einem gewissen Sinn kann man hier also von einem Werk mit autobiographischen Zügen sprechen. 1961 erschien unter dem gleichen Titel ein zweiter Band. Er beinhaltet Erzählungen und Sagen, von denen einige ebenfalls bereits früher erschienen sind. Der erste Band erlebte 1962 eine zweite, etwas abgeänderte Auflage.

Seine restlichen Bücher schrieb Pfarrer Zenklusen zwischen 1965 und 1971, also während der Seelsorgezeit in Niedergampel. Hier scheint er die nötige Musse gefunden zu haben, um am Ende seines Lebens der engeren Heimat, d. h. der Talschaft Simplon, drei historische Werke von bleibendem Wert zu widmen. Es sind dies «Aus Simplons alten Tagen», «Zur Geschichte der Pfarrei Simplon» und die «Familien-Chronik von Simplon-Dorf und Gondo-Zwischbergen» mit dem Ergänzungsband.

Wenn man das Werk von Pfarrer Ernst Zenklusen gesamthaft überblickt, lässt sich ein sehr breites Spektrum feststellen. Erzählungen, Sagen, Theaterstücke, Erlebnisberichte, Übersetzungen, Editionen, historische Abhandlungen, die Familienchronik, volkskundliche Artikel, Biographien, Nachrufe u. a. m. sind in der langen Reihe seiner Publikationen zu finden. Man möchte fast sagen, dass hier jeder auf seine Rechnung kommen kann. Dies

⁷⁵⁾ Mitteilung von Ludwig Imesch in Zürich.

⁷⁶⁾ Mitteilung von David Schnyder in Gampel, z. Z. Aktuar des Verwaltungsrates des Oberwalliser Pressevereins.

war gewiss auch die Absicht des vielseitigen und unermüdlichen Autors. Er wollte einen möglichst breiten Leserkreis ansprechen, und das ist ihm mit seiner einfachen und lebensnahen Sprache bestimmt gelungen.

Ginge man mit streng wissenschaftlichen Kriterien an die Arbeiten des Historikers Zenklusen heran, gäbe es bestimmt dies und das zu bemängeln. Ein derartiges Vorgehen wäre aber nicht angebracht. Er wollte nämlich bei seinen Lesern das kulturelle und historische Interesse an der Heimat wecken. Aus diesem Grunde schrieb er seine Bücher so, dass sie auch vom nicht gebildeten Mann und von der einfachen Hausfrau im Dorf in die Hand genommen und gelesen werden und nicht nur als Staubfänger in ein Büchergestell wandern.

Wer also den Schriftsteller und Historiker Ernst Zenklusen kurzerhand als kleinen und unbedeutenden Geschichtschreiber abtun will, der macht sich die Sache etwas zu leicht. Man muss sich diesen Mann und sein Werk schon ein wenig genauer ansehen, um zu einem differenzierten und sachlichen Urteil zu gelangen. Die Absicht, die hinter dem Schreiber steht, gehört ebenfalls in eine ehrliche Beurteilung hinein. Der oberflächliche und farblose Geschichtschreiber könnte dann plötzlich in einem ganz anderen Licht vor dem Betrachter stehen.

Wenige Tage nachdem alt Pfarrer Ernst Zenklusen gestorben war, hat ihn Peter von Roten charakterisiert als «eine Priesterfigur. . ., die es verdient, in ihrer Merkwürdigkeit und Einmaligkeit unvergessen zu bleiben»⁷⁷⁾. Hoffentlich ist es gelungen, mit der vorliegenden Arbeit etwas zu dieser wohlverdienten Unsterblichkeit beizutragen.

⁷⁷⁾ Peter von Roten, Pfarrer Ernst Zenklusen, 1975.

Die folgenden Verzeichnisse wurden vorwiegend aufgrund der in der Kantonsbibliothek in Sitten zur Verfügung stehenden Karteien und Kataloge erstellt. Sie erheben jedoch keinen Anspruch auf Vollständigkeit.

*Chronologisches Verzeichnis der Veröffentlichungen von
Pfarrer Ernst Zenklusen*

- Weihnachten. Erzählung, in: WB, Nr. 103, 26. 12. 1906.
- Meiner Mutter Segen. Skizze, in: WB, Nr. 82, 10. 10. 1908.
- Meine alte Uhr. Eine Allerseelenbetrachtung, in: WB, Nr. 88, 31. 10. 1908.
- Friede. Skizze, in: WB, Nr. 103, 25. 12. 1909.
- Simplon. (Empfang von H. H. Kaplan Xaver Clemenz und Weihe der neuen Orgel), in: WB, Nr. 80, 5. 10. 1910.
- Ein verschollen Poetlein, in: Monat-Rosen, 55 (1910/11), S. 201—205.
- Einiges zur Weihnachtskrippe und Weihnachtsbaum, in: WB, Nr. 102, 23. 12. 1911.
- Der Kuckuck ruft, in: Volkskalender für Freiburg und Wallis, 8 (1917), S. 63—66.
- 's chrumm Luwisi, in: WB, Nr. 51, 27. 6. 1917.
- Das neue Studentlein, in: WB, Nr. 71—75, 5.—19. 9. 1917.
- Auf Grenzwacht gefallen. Seelsorgserinnerungen, in: WB, Nr. 15—16, 20.—23. 2. 1918.
- Där Etter Sattlär-Peter. Erinnerungen, in: WB, Nr. 57—60, 17.—28. 7. 1920.
- Aus der Kriegszeit. Erinnerungen eines Bergpfarrers, in: WB, Nr. 18—20, 1.—8. 3. 1922; Nr. 23—28, 18. 3.—5. 4. 1922; Nr. 30, 12. 4. 1922; Nr. 32, 19. 4. 1922; Nr. 34—44, 26. 4.—31. 5. 1922.
- Die Muttergottesstatue im Schweißwald. Eine Sage, in: WB, Nr. 70, 30. 8. 1922.
- Mein St. Stephanstrunk. Skizze, in: WB, Nr. 104—105, 27.—30. 12. 1922.
- St. Hilariustag. Skizze, in: WB, Nr. 4—5, 13.—17. 1. 1923.
- Kaspar von Stockalper. (Abschrift einer Pergamenthandschrift des Pfarrarchivs Unterbäch), in: WB, Nr. 17, 28. 2. 1923; Nr. 19—21, 7.—14. 3. 1923.
- Hansi's Abendbrot, in: WB, Nr. 62, 4. 8. 1923; Nr. 64—66, 11.—18. 8. 1923.
- D'r Müshansjob, Novelle, in: WB, Nr. 102, 22. 12. 1923.
- Ajax's Phantasieweste. Eine Studentengeschichte, in: WB, Nr. 75—76, 17.—20. 9. 1924; Nr. 78—83, 27. 9.—15. 10. 1924.
- Anton Gerwer. (Aus derselben Handschrift abgeschrieben, der die bereits erwähnte Lebensskizze von Kaspar von Stockalper entnommen wurde), in: WB, Nr. 45, 6. 6. 1925.

- «O Maria hilf»! Nach einer wahren Begebenheit, in: Oberwalliser St. Jodern-Kalender, 3 (1926), S. 33—37.
- D'Hüetbüichi. Skizze, in: WB, Nr. 78—79, 29. 9.—2. 10. 1926.
- Herbstbildchen, in: WB, Nr. 82, 13. 10. 1926.
- Der Bozen an Nessjern, in: St. Jodern-Glocken. Monats-Beilage zum «Walliser Bote», Januar 1930.
- Die arme Marianne. Erzählung, in: WB, Nr. 39—44, 14.—31. 5. 1930.
- 's Hischernazi. (Erzählung aus Unterbäch), in: WJB, 1 (1932), S. 75—79.
- Am Feerberg, in: WJB, 2 (1933), S. 77—79.
- «'s Rällu», in: Schweizer Volkskunde, 23 (1933), S. 7—13.
- Erinnerungen an die Walliser Romfahrt, in: WJB, 5 (1936), S. 63—69.
- Des Wallis' Christusjugend. Sprechchor für die Jungmannschaftstagung in Gampel, 3. Mai 1936. Ms., (Unterbäch 1936).
(Zu diesem Anlass ist auch eine Festschrift publiziert worden. Darin ist dieser Sprechchor auf S. 21—31 abgedruckt. Die Festschrift konnte nicht eingesehen werden.)
- Die Viperschlacht oder Der Mannenmittwoch. Drama oder Volksschauspiel in 5 Aufzügen, von Domherr Jos(eph) Kalbermatten, umgearbeitet von E(rnst) Zenklusen, Brig 1936.
- Der Bergpfarrer in der Grossstadt, in: WJB, 6 (1937), S. 74—79.
- Ein Lawinenunglück. (Simplon), in: WJB, 7 (1938), s. 74—75.
- Geschichtliches vom Kreisverband Oberwallis, in: Jungmannschaft. Organ des Schweizerischen Katholischen Jungmannschaftsverbandes, Nr. 17, 28. April 1938, S. 131.
- Bergmenschen. Bilder aus dem Oberwallis, Brig 1938.
- St. Hilariustag. Sage aus dem Oberwallis, in: Oberwalliser Schreibmappe und Haushaltungsbuch, 5 (1939), S. 34.
- Anton von Thurm oder Der Bischofsmord auf Seta. Historisches Trauerspiel in fünf Akten, von Th(eodor) Seiler, umgearbeitet von E(rnst) Zenklusen, Gampel 1940.
- Gampel. Die Kapelle «zu den spitzen Steinen», in: WVF, Nr. 35, 2. 5. 1941.
- Welt-Überblick 1940—1941. Die Schweiz 1940—1941. Walliser Chronik, in: WJB, 11 (1942), S. 66—76.
- Krach auf der Randfluh, in: WJB, 12 (1943), S. 53—59.
- Vom Werden einer Brigenserfahne, in: WJB, 14 (1945), S. 61—63.
- Die «Arme», in: WJB, 16 (1947), S. 46—55.
- Kuckuck's Ruf, in: WJB, 17 (1948), S. 56—61.
- O Maria hilf!, in: WJB, 18 (1949), S. 45—47.

Von Gratzügen und Totenprozessionen. (Beispiele aus dem Simplongebiet und aus den Rarner Schattenbergen), in: WJB, 18 (1949), S. 50—57.

Sagen aus den Schattenbergen, in: WJB, 19 (1950), S. 29—37.

Die «Schreiende Lawine», in: WB, Nr. 74, 15. 9. 1950.

Heimatlaute, in: WJB, 21 (1952), S. 25—26.

Meiner Mutter Segen. (Erzählung), in: WJB, 22 (1953), S. 25—26.

Hochw. Altpfarrer Hermann Jossen, in: Anzeiger des Bistums Sitten, 2 (1955), S. 295.

Vom Studentenfest 1906 in Brig, in: WB, Nr. 70, 31. 8. 1956.

H. H. alt Pfarrer Theodor Arnold, in: Anzeiger des Bistums Sitten, 4 (1957), S. 75—76.

Eine Waise vor 100 Jahren, in: WJB, 27 (1958), S. 47—54.

† Hochw. Herr Alt-Pfarrer Josef Sterren, in: Anzeiger des Bistums Sitten, 5 (1958), S. 123—124.

Der Tochtermann von Genf. (Erzählung), in: WJB, 28 (1959), S. 51—55.

Die Rettung des Urnovasturmes von Naters. (Nach Aufzeichnungen von Elias Clausen), in: WJB, 29 (1960), S. 40—43.

Tief im Aletschgletscher. Eine Immortelle auf das Grab von H. H. alt Pfarrer Peter Imhof, in: WB, Nr. 90—91, 8.—10. 8. 1960.

Die Heuschreckenplage am Südhang des Simplons, in: WB, Nr. 94, 19. 8. 1960.

Bergmenschen. Bilder aus dem Oberwallis, Bd. 2, Brig (1961).

Es war immer so . . . oder von frühern Wetterplagen, in: WJB, 31 (1962), S. 30—36.

Bergmenschen. Bilder aus dem Oberwallis, Bd. 1, zweite, abgeänderte und verbesserte Auflage, Niedergampel, 2. Auflage 1962.

H. H. Benjamin Escher, Domherr, Sitten, in: Civitas, Vereins-Chronik, 18 (1962/63), S. 221—222.

Niedergampel-Getwing. Die Dorfschaft wächst, in: WB, Nr. 53, 8. 5. 1963.

Zur Geschichte des KJVO, in: WB, Nr. 104, 6. 9. 1963.

Zur Geschichte des KJVO, in: WVF, Nr. 104, 6. 9. 1963.

† Papst Johannes XXIII., in: WJB, 33 (1964), S. 17—18.

450 Jahre Beinhaus von Naters, in: WJB, 33 (1964), S. 19—25.

Kommunionbank Naters, in: WB, Nr. 10, 27. 1. 1964.

Von der St. Kummernus von Naters, in: WJB, 34 (1965), S. 14—19.

Peterjob und die hl. Ölung, in: WJB, 34 (1965), S. 40—42.

Zur Kirchenrenovation von Ergisch, in: WB, Nr. 79, 8. 5. 1965.

Pfarrer Joseph Weissen, in: Pfarrblatt von Steg-Hohtenn, 40 (1965) 10, S. 11—12.

Aus Simplons alten Tagen. Berichte und Erinnerungen aus der Talschaft, vorzüglich aus der Zeit des 18. und 19. Jahrhunderts, Niedergampel (1965).

Fehlzeugnis-Sorgen, in: WJB, 35 (1966), S. 42—46.

In Erinnerung an Ständerat Heinrich von Roten, in: WB, Nr. 241, 17. 12. 1966.

Geld-Erinnerungen, in: WJB, 36 (1967), S. 31—35.

Zur Geschichte des Verbandes der Darlehenskassen des Oberwallis, in: 50 Jahre Verband der Darlehenskassen des Oberwallis, 1917—1967, Visp, 15. Mai 1967, Visp (1967), S. 16—51.

Ein Briger an der Beresina 1812. Erinnerungen. (Dr. Anton Kämpfen), in: WJB, 37 (1968), S. 14—20.

Auf der Simplon-Südseite, in: WB, Nr. 152, 7. 8. 1968.

Pfarrer Leo Gerold, in: Anzeiger des Bistums Sitten, 15 (1968), S. 342—343.

Pfarrer Leo Gerold, Termen VS, in: Civitas, Vereins-Chronik, 24 (1968/69), S. 85—86.

Familien-Chronik von Simplon-Dorf und Gondo-Zwischbergen, Niedergampel 1968.

St. Theodul und Niedergampel, in: WJB, 38 (1969), S. 14—16.

Zur Geschichte von Simplon-Dorf, in: 50 Jahre Raiffeisenkasse Simplon-Dorf, 1919—1969, Brig (1969), S. 11—14.

Zur Geschichte von Niedergampel, in: WJB, 39 (1970), S. 16—22.

Stammtafel von Dr. Anton (Kämpfen), in: WB, Nr. 205, 8. 9. 1970.

Zur Geschichte der Pfarrei Simplon, Niedergampel 1970.

Zwanzig Jahre bei der Darlehenskasse Naters, in: 50 Jahre Darlehenskasse Naters, 1920—1970, Naters 1970, S. 28—30.

D'Flöry, in: WJB, 40 (1971), S. 12—16.

«O du(i) liäbä Auigusti!», in: WJB, 40 (1971), S. 51—53.

Erinnerungen eines Brigers. 1792—1812. Deux cahiers des souvenirs, von Dr. Anton Kämpfen, Ober-Chirurgie in Französischen Diensten, herausgegeben von Georges Foëx, übersetzt von Ernst Zenklusen, Brig 1971.

(Diese Übersetzung ist bereits 1970 als dreizehnteiliges Feuilleton im WB erschienen. Dem letzten Teil ist die oben erwähnte Stammtafel beigelegt.)

Ergänzungen zur Familien-Chronik von Simplon-Dorf und Gondo-Zwischbergen, Niedergampel 1971.

Der Rompilger, in: WJB, 41 (1972), S. 21—27.

Verhängnisvoller Leichtsin, in: WJB, 41 (1972), S. 50—55.

Altes und Neues. (Simplon-Dorf), in: WB, Nr. 275, 24. 11. 1972.

Von Zaungästen der Pfarrhäuser, in: WJB, 42 (1973), S. 28—33.

*Alphabetisches Verzeichnis der Veröffentlichungen über
Pfarrer Ernst Zenklusen*

N. N., Beim Erstlingsopfer von H. H. Ernst Zenklusen in Simplon, in: WB, Nr. 58, 22. 7. 1911.

N. N., Silbernes Priesterjubiläum, in: WVF, Nr. 79, 20. 7. 1936.

N. N., H. H. Pfarrer E. Zenklusen, Naters, 60 Jahre alt, in: WVF, Nr. 21, 15. 3. 1946.

N. N., Zum 60. Geburtstag. H. H. Pfarrer E(rnst) Zenklusen, Naters, in: Die Woche im Bild, Nr. 11, 17. 3. 1946, S. 296—297. (Bilderfolge über den Jubilar und seinen Wirkungskreis)

N. N., Zum 90. Geburtstag, in: WB, Nr. 70, 26. 3. 1975.

N. N., † Pfarrer Ernst Zenklusen, in: WB, Nr. 136, 17. 6. 1975.

C-d., Primiz in Simplon-Dorf, in: Briger Anzeiger, Nr. 58, 22. 7. 1911.

Peter Arnold, Alt Pfarrer Ernest Zenklusen, in: WJB, 45 (1976), S. 19.

Ferdinand Bregy, Pfarrer Ernst Zenklusen, Simplon-Dorf, in: Schweizerische Kirchenzeitung, 143 (1975), S. 524—525.

Ferd(inand) Bregy, † H. H. alt Pfarrer Ernst Zenklusen, Simplon-Dorf, in: Anzeiger des Bistums Sitten, 22 (1975), S. 843—844.

(Josef) I(ndermitte), Worte zum Abschied. H. H. alt Pfarrer Ernest Zenklusen verlässt Niedergampel, in: WB, Nr. 155, 5. 7. 1972.

P(eter) J(ossen), H. H. alt Pfarrer Ernest Zenklusen nahm Abschied von Niedergampel, in: WVF, Nr. 128, 4. 7. 1972.

Josef Lauber, Verzeichnis von Priestern aus dem deutschen Wallis. Zenklusen Ernest, in: BWG, Bd. 7, Jg. 4 (1934), S. 443.

A(nton) Noti, Alt Pfarrer Ernst Zenklusen feiert am 21. März seinen 90. Geburtstag, in: WVF, Nr. 52, 17. 3. 1975.

A(nton) Noti, Alt Pfarrer Ernst Zenklusen feiert (am 21. März) seinen 90. Geburtstag, in: WB, Nr. 64, 18. 3. 1975.

Anton Noti, † Pfarrer Ernst Zenklusen ist heimgegangen, in: WVF, Nr. 116, 20./21. 6. 1975.

Anton Noti, Pfarrer Ernst Zenklusen ist heimgegangen, in: WB, Nr. 142, 24. 6. 1975.

Peter von Roten, † Pfarrer Ernst Zenklusen, in: WB, Nr. 139, 20. 6. 1975.

R(aymund) W(irthner), 60 Jahre Priester, in: WB, Nr. 146, 28. 6. 1971.

Abkürzungen

WB Walliser Bote, Sitten/Brig 1840 ff.

WJB Walliser Jahrbuch. Kalender für das Jahr 1932 ff., Brig 1931 ff.

WVF Walliser Volksfreund, Sitten/Brig 1920 ff.